

Gefahr geht nicht von Hunden, sondern Hundehaltern aus

Nach übereinstimmender Auffassung aller „Hundekenner“, insbesondere der anerkannten Hundezuchtverbände sowie der Rasse- und Sporthundvereinigungen gingen die von Hunden drohenden Gefahren weniger von bestimmten Hunderassen und der ihnen innewohnenden Kampflust als vielmehr von den Hundehaltern aus. Das schließt nicht aus, daß es gewisse anonyme Kreise gebe (in der Fachwelt werde von sogenannten Dissidenzkreisen gesprochen), die sich zum Ziel gesetzt hätten, besonders aggressive Hunderassen zu züchten, um sie als „gefährliche Waffe“ zu mißbrauchen. Diese Kreise machten sich dabei zunutze, daß der Hund von seiner beschriebenen Abstammung und von seiner Veranlagung her in besonderen Reizlagen aggressiv reagiere. Diese sogenannten Dissidenzkreise stießen jedoch auf den massiven Widerstand der anerkannten Hundezüchter- und -haltervereinigungen.

Umweltverhalten

Im übrigen werde das Bestreben der erwähnten Kreise dadurch erschwert, daß ein Hund weniger durch Zucht — das Erbgut lasse sich erfahrungsgemäß nur beschränkt und nur planmäßig über viele Generationen hinweg verändern — als vielmehr durch Haltung, Erziehung und Ausbildung (Abrichtung) in seinem Umweltverhalten beeinflussbar sei. Zusammenfassend könne deshalb die Aussage getroffen werden, daß es in der Regel der Mensch sei, der das latent in jedem Hund vorhandene Gefahrenpotential rechtlich relevant freisetze.

Diese Auffassung vertritt Innenminister Dr. Herbert Schnoor (SPD) in seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage des SPD-Abgeordneten Albert Klütsch (Drs. 10/3793 und 10/3624). Klütsch hatte Meldungen über Unfälle mit Kampfhunden zum Anlaß genommen, auf Übergriffe durch sogenannte Molosser hinzuweisen. Ferner hätten im Kreis Euskirchen zwei Rottweiler ein dreijähriges Kind angefallen. In der Bevölkerung wachse die Sorge, daß präventive Maßnahmen nicht mehr ausreichen.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 50 07.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884 23 03, 884 23 04
und 884 25 45, btx: 5 68 01*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD),
Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt
MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende
Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD),
Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Presse-
sprecher; und Ulrich Marten (F.D.P.), Presse-
sprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche

Den jungen Politikern eine Chance geben: das ist das Motto, nach dem Oppositionschef Bernhard Worms die 88köpfige CDU-Fraktion im NRW-Landtag führt. In der Tat haben die neuen Bildungs-, Finanz-, Sozial- und wirtschaftspolitischen Sprecher der Union unter seiner Leitung soviel Gestaltungsmöglichkeiten und Freiraum wie nie zuvor.

Der alte Fahrensmann Worms, seit 1970 im Düsseldorf-Landtag und damit einer der dienstältesten Landtagsabgeordneten, hatte selber einmal unter dem CDU-Ministerpräsidenten Franz Meyers eine „Chance“, als dieser ihn 1965 unverhofft als persönlichen Referenten in die Staatskanzlei zu der für ihn zeit lebens prägenden „Lehrzeit“ holte. Worms weiß daher, wie wichtig die Förderung des politischen Nachwuchses ist.

Nach den langjährigen Turbulenzen der nordrhein-westfälischen CDU, bei denen Worms seinen Part als rheinischer CDU-Vorsitzender, als Spitzenkandidat und Herausforderer von Ministerpräsident Johannes Rau bei der Landtagswahl 1985 spielte, hat sich der Unionsmann jetzt ganz auf die Fraktionsarbeit konzentriert. Von Düsseldorf aus spinnt er feine, aber wichtige Fäden nach Bonn und nach Europa.

„Ich freue mich, daß es mir gelungen ist, nicht nur innerhalb der eigenen Fraktion die politischen Schwerpunkte gesetzt, sondern auch die unmittelbar notwendige Verzahnung zwischen den Abgeordneten aus Nordrhein-Westfalen mit der CDU-CSU-Bundestagsfraktion, aber auch mit den Europa-Abgeordneten der Union im europäischen Parlament erreicht zu haben“, sagt der frühere Landrat des Erftkreises, der angesichts der Wichtigkeit des europäischen Binnenmarktes ab 1992 für Nordrhein-Westfalen längst Führer zu seinen christdemokratischen Amtskollegen in den Anrainer-Staaten Holland, Belgien und Luxemburg ausgestreckt hat. „Es gibt schon eine ganze Reihe von Kontakten, die wir natürlich noch ausbauen und vertiefen werden“, bilanziert Worms die bereits geleistete Arbeit.

Ein anderes Thema, um das sich der CDU-Fraktionschef, der von sich selber sagt, daß ein „unbändiger Drang nach Freiheit und Toleranz gegenüber politisch Andersdenkenden“ seine Wesensmerkmale sind, in den kommenden Jahren besonders bemühen will, zielt über die Parteigrenzen und über Nordrhein-Westfalen hinaus. „Ich möchte, beginnend hier im Lande Nordrhein-Westfalen, aber für alle anderen Bundesländer offen, analog dem deutsch-französischen, ein deutsch-israelisches Jugendwerk ins Leben rufen“, erklärt der CDU-Politiker und fügt erläuternd hinzu: „Schwerpunktmäßig geht es mir darum, daß wir etwas Praktisches tun, um der Forderung nach Aufarbeitung des schrecklichen Geschehens in der Hitlerzeit gerecht zu werden.“ Nach Auffassung von Worms wäre das deutsch-israelische Jugendwerk das geeignete Instrument, um die bereits bestehenden örtlichen Initiativen zu bündeln und zu unterstützen.

Neben diesem weiten, überparteilichen Arbeitsfeld gilt sein Hauptinteresse auch weiterhin der Landesentwicklungsplanung. Von Beginn seiner politischen Laufbahn an hat der CDU-Politiker auf diesem Feld gearbeitet, wo sich die Landes- und die Kommunalpolitik oft in konfliktträchtiger Weise verzahnen. Er war einer der Väter der kommunalen Neugliederung, und es gehörte in den 70er Jahren schon Mut dazu, sich in diesem problembeladenen Bereich zu engagieren. Der Erfolg hat dem zähen, fleißigen und stetigen Politik-Arbeiter Worms recht gegeben.

Auch nach 1990 will Worms, für den es außer Frage steht, daß er noch einmal als Landtagsabgeordneter auftritt, sich mit einem ähnlich brisanten Thema befassen: dem Abbau von Bürokratie. „Wir müssen mehr Marktwirtschaft in den Bereich der öffentlichen Verwaltung bringen“, sagt er und denkt dabei vor allem an ein größeres Engagement der Bürger vor Ort bei den eigenen Belangen.



Dr. Bernhard Worms (CDU)

Von Resignation oder Entmutigung ist bei Worms nichts zu spüren, obwohl seine Partei nun schon im 22. Jahr die Oppositionsbank drücken muß. Sicher schmerzt es ihn, daß so mancher gute politische Einfall, wie etwa die Notwendigkeit der Schaffung einer Landesentwicklungsbank jetzt — wenn auch in modifizierter Form — von der Regierung verworfen wird. Gewiß liegt es dem positiven rheinischen Charakter von Worms auch nicht sonderlich, als Oppositionsmann „immer dagegen“ sein zu müssen, vor allem aber von der Gestaltungsmöglichkeit der Regierung ausgeschlossen zu sein. Daß der CDU-Politiker nie verzagt hat, hängt sicher auch mit seiner Persönlichkeitsstruktur zusammen, die von einem tiefen Harmoniestreben und einer festen Verwurzelung im Christentum geprägt ist.

In der Politik hat sich Bernhard Worms von unten nach oben durcharbeiten müssen. Auch privat wurde ihm nichts geschenkt. Als Sohn eines Post-schaffners im rheinischen Stommeln am 14. März 1930 geboren, wuchs er zusammen mit drei Geschwistern im Kölner Stadtteil Pesch auf, besuchte dort eine einklassige Volksschule und machte nach kriegsbedingtem viermaligem Schulwechsel 1951 sein Abitur. Sein Studium der Wirtschaftswissenschaften in Köln und dem österreichischen Graz hat er sich weitgehend selber finanziert. Nach der Promotion führte der Weg von Worms zur Bundespost, bevor er 1966 in die Politik überwechselte. Ende der 60er Jahre kehrte er noch einmal zu seinem alten Arbeitgeber zurück, brachte es bis zum Abteilungspräsidenten der Oberpostdirektion Düsseldorf, ehe er 1982 ganz für die Politik beurlaubt wurde.

Daß der Weg von Bernhard Worms zielstrebig zur CDU führte, erklärt sich aus der Familientradition. Seine Großmutter war die erste Frau, die als Zentrumsabgeordnete in den Stadtrat von Mülheim gewählt wurde, und auch sein Vater war vor 1933 Zentrumsvorstand in der damaligen Gemeinde von Sinnersdorf. Worms selber hat am Gründungstag der Kölner CDU teilgenommen und ist schon 1946 Parteimitglied geworden. Mit dem Jahr 1952 begann seine aktive politische Laufbahn zunächst als Vorsitzender des Gemeindeverbandes Pulheim, dann als Vorsitzender des Kreisverbandes Köln-Land. 1968 wurde er Landesvorstandsmitglied Rheinland, schließlich rheinischer Landesvorsitzender, Mitglied im Präsidium der NRW-CDU und im Bund und ist auch heute noch im Landes- und Bundesvorstand seiner Partei. Zu seinem politischen Durchbruch hat wohl maßgeblich beigetragen, daß es ihm Mitte der 70er Jahre gelang, eine damals sehr seltene Koalition zwischen CDU und F.D.P. zustande zu bringen.

Bei aller politischen Geschäftigkeit findet Bernhard Worms noch immer Zeit für seine Fußballleidenschaft. Dabei ist er nicht nur Fan des 1. FC Köln, sondern er fördert auch andere Sportclubs. Wenn daneben noch ein paar Mußstunden bleiben, nutzt sie der CDU-Politiker, um selber zu joggen oder zu lesen. Sein Spezialgebiet: das Reich der Hethiter.

Gerlind Schaidt